

Projekt am Elfrather See

Fridays for Future macht Front gegen Surfpark

10. Januar 2022 um 18:19 Uhr | Lesedauer: 4 Minuten

Krefeld. In einem mehrseitigen Positionspapier trägt Fridays for Future Krefeld Klima-Argumente gegen den Surfpark zusammen. Zugleich wird Frust über das ehrenamtliche Engagement deutlich: Der Surfpark würde demnach alle CO2-Sparerfolge wieder auffressen.

Von Jens Voss

Die Klimaschutzbewegung Fridays for Future (FFF) hat den geplanten Bau eines Surfparks am Elfrather See als „historisch unsoziale Klimasünde“ gebrandmarkt und ruft den Krefelder Rat dazu auf, das Projekt zu stoppen. Der Surfpark sei das Gegenteil von Klimagerechtigkeit, historischer Verantwortung, Energiewende und dem städtischen Klimaschutzkonzept, heißt es in einem mehrseitigen Positionspapier. Politisch interessant daran ist: Das Papier ist von Björna Althoff unterzeichnet, die Sprecherin von FFF Krefeld ist und als Parteilose für die Grünen im Rat sitzt. Ob die Grünen als Fraktion dem Surfpark zustimmen, ist offen. Der Rat kommt am 20. Januar zusammen, um über die Offenlage im Bebauungsplan-Verfahren zu entscheiden. Ein positiver Beschluss gilt als Vorentscheid für den Surfpark. Zurzeit gibt es dafür im Rat keine Mehrheit: Nur die SPD hat sich zu dem Projekt bekannt; CDU und Grüne halten sich zurück. Ohne die Grünen ist die SPD auf die CDU angewiesen, um die 25-Millionen-Euro-Investition passieren zu lassen.



Plan für den Surfpark am Elfrather See: Das 25-Millionen-Euro-Projekt ist umstritten. Es gibt ein Bürgerbündnis dafür, das Chancen für die Entwicklung Krefelds sieht, und es gibt ein Bündnis von Klimaschützern dagegen. Foto: Lammertz, Thomas (lamm)

Für FFF hinterlässt der Surfpark einen CO₂-Fußabdruck, der alle Erfolge im Klimaschutz wieder auffrisst. Die These, Surfparks seien sogar klimaschützend, weil sie Flugreisen von Surfern verhinderten, weist FFF scharf zurück. „Das stimmt gar nicht. Kein bestehender Surfpark wie beispielsweise in Bristol konnte nachweisen, dass er Flüge reduziert“; wahrscheinlich nähmen Surfer noch Freunde mit, die vor der Errichtung von Surfparks noch gar nicht gesurft hätten, erklärt FFF-Aktivistin Lena Voß.

INFO

Rat entscheidet am 20. Januar

In einer Sondersitzung wird sich der Stadtrat am Donnerstag, 20. Januar, 17 Uhr, mit dem geplanten Surfpark am Elfrather See befassen. In der jüngsten Sitzung des Gremiums am 9. Dezember war die Vertagung auf eine Sondersitzung mit breiter Mehrheit beschlossen worden. Hintergrund sind die umfangreichen Gutachten zu dem geplanten Vorhaben. Wenn der Rat nun am 20. Januar die Offenlage beschließt, haben im Anschluss alle interessierten Bürger sechs Wochen lang Gelegenheit, die Unterlagen zum Bebauungsplan und zur Änderung des Flächennutzungsplans selbst einzusehen und dazu Stellung zu nehmen.



90 Prozent der Surfer würden mit dem Auto anreisen und so CO₂-Ausstoß verursachen. Viel dramatischer sei die öffentlich einsehbare Energiebilanz. Bei dieser Bilanz seien offensichtlich bewusst riesige CO₂-Anteile unterschlagen worden, die sonst bei sämtlichen kommunalen Neubauten berücksichtigt werden: die Emissionen, die bei der Errichtung entstünden und prozentual sehr viel ausmachten. Es sei aber Ziel der Bundesregierung, den Energieverbrauch dramatisch zu reduzieren. „Weltweit werden auch noch rund zwei Milliarden mehr Menschen erwartet, und mit zehn Milliarden Menschen sollen wir trotzdem zusammen weit weniger Energie verbrauchen, als wir es heute tun“, betont FFF-Sprecherin Althoff. Das Reduktionsziel sei auch im Krefelder Klimaschutzkonzept wiederzufinden. Der Surfpark führe jedoch allein beim Stromverbrauch, der nicht durch eigene erneuerbare Anlagen gedeckt werde, nach Angaben der Investoren zu einem Mehrverbrauch von 2,3 GWh pro Jahr, für die entsprechend mehr Photovoltaikanlagen und Windräder gebaut werden müssten, als heute notwendig.

Was das für eine enorme Last für die Energiewende sei, werde in Krefeld viel zu wenig thematisiert, mahnt FFF: Alle Photovoltaikanlagen auf städtischen Gebäuden produzierten 2019 nur 1,4GWh. Die 2,3 GWh Zusatzbelastung des Surfparks entsprächen dem Verbrauch von 1000 Zwei-Personenhaushalten oder 1000 Elektroautos im Jahr.

Diese Ressourcen würden eingesetzt für ein Hobby, das laut Statista gerade einmal 0,6 Prozent der Deutschen als beliebtestes Hobby angäben (das Ticket pro Stunde im Surfpark Krefeld läge bei 66 Euro). Ohne die Zusicherung der Zahlung von Gewerbesteuer könnten nicht einmal klimafreundliche und soziale Arbeiten der Stadt besser finanziert werden. „Der Surfpark wäre ein Vorhaben, das nur sehr wenigen zu Nutze kommt, bei hohen Nachteilen in der Energiewende für alle“, bilanzieren Althoff und Voß. Frustrierend sei, dass alle durch den lokalen Klimaschutz eingesparten Emissionen durch den Surfpark „um ein Vielfaches wieder weggesurft“ werden.

FFF fordert, klimafreundliche Alternativen für das Gelände rund um den Elfrather See zu entwickeln: mit klimafreundlichen Surfttrainings wie Halfpipes und Skateboards für Surfer, Balancetrainings mit Holzsurfboards und Rollen, Slacklines und jährliche Events mit Surfsimulatoren oder Krafttrainingsgeräte, die kinetische Energie in Strom umwandelten und mit Photovoltaik überdacht werden.

Mit der Anerkennung der Klimakrise durch das Ausrufen des Klimanotfalls in Krefeld habe FFF erwartet, dass Projekte wie der Surfpark nicht mehr zur Diskussion stünden.


 **Kommentare**  Mein Profil

Angemeldet als
achim.ernst@gmx.net

Schreiben Sie einen Kommentar

B *I* “ ☰

ABSENDEN

Neueste zuerst 

Frank00nix vor 1 Stunde

Planungen werden jetzt zwei Jahre lang geführt, 10 Tage vor einer entscheidenden Ratssitzung wacht dann FFF bzw. Frau Althoff aus dem Winterschlaf auf. Besser spät, denn nie!

Hierzu dürfte wohl Grün-Roter Lokalkolorit beigetragen haben.

Vielleicht ruft FFF ja zu einem gemeinsamen "Spaziergang" vor der Sitzung auf.

Die von der Verwaltung veröffentlichten Umfragen geben evtl. einen Ansatzpunkt zur Einwende her. Fragestellungen entsprachen sicherlich nicht denjenigen, einer repräsentativen Umfrage.

 Gefällt mir  Antworten

snoppy vor 6 Stunden

Ah , die Spaßbremsen sind schon wieder unterwegs .

Die unterstützen ja auch E-Autos .

Von denen wird aber nicht geredet was die E Autos für einen Fußabdruck bei der Herstellung haben , Besonders bei der Herstellung der Batterien.

 Gefällt mir  Antworten